Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus wochentl. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung erheblicher Rabatt. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 276.

Freitag, 30. November 1877. — Morgen: Eligius.

10. Jahrgang.

Der Zolltarif.

Die Regierungsvorlage, betreffend den neuen Zolltarif, kann sich einer sympathischen Aufnahme nicht rühmen, sie wurde in allen Bevölkerungskreisen mit Widerwillen und Opposition begrüßt, die Industriellen, die Handelswelt, das consumierende Publikum ist mit den Ansätzen unzufrieden, nahezu alle größeren Gemeinden in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, die Industriellen in Böhmen, Mähren, Schlessien und Niederösterreich sehen in den hohen Ansätzen ihren Ruin; das projectierte hohe Zollausmaß auf die nothwendigsten und unentbehrlichsten Consumartikel erzeugte in allen Bevölkerungskreisen der Monarchie Niedergeschlagenheit, Unzufriedenheit, und beide Häuser werden von Seite der Gemeindevertretungen mit Petitionen, welche die Herabminderung der Ansätze auf Consumartikel, namentlich auf Kaffee, Reis, Petroleum u. a. Artikel anstreben, förmlich übersättigt werden.

Fachmänner erblicken in der neuen Zolltarifsvorlage keineswegs ein Produkt reiflicher, unbefangener Erwägung, sondern nehmen eine gänzliche Nichtbeachtung der heute in Oesterreich herrschenden Verhältnisse wahr, die wirtschaftliche Krisis wüthet erst jetzt in den Eingeweiden sämtlicher Staatsbürger, der von Tag zu Tag mehr und mehr sinkende Wohlstand der Bevölkerung und die Unthätigkeit, die Tod verkündende Ruhe der Industrie und des Handels in Oesterreich, in ganz Europa gestatten es nicht, dem monströsen Zolltarifs-Elaborate Beifall zu zollen.

Einige Interessengruppen, die sich an maßgebender Stelle fest ins Zeug setzen, mögen Befriedigung ihrer Wünsche und Beschwerden gefunden haben, einige Tarifposten tragen leicht wahrnehmbares Gepräge, daß gewissen Einflüssen ihre Geburt zu danken ist, so mancher Großfabrikant mag ungestüme PreSSION ausgeübt haben. In Fachkreisen, die vom Geiste der Unparteilichkeit angeweht, gab man der malitiosen Bemerkung Ausdruck, daß in den Regierungsbureaux niemand austrat, um die Interessen wichtiger Industrie- und Produktionszweige zu schützen und vor Druck zu bewahren. Auch die Mehrzahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist durch den neuen Zolltarif nicht besonders entzückt, sie bebauert den Abbruch der Vertragsverhandlungen mit Deutschland.

Die Lage in Frankreich.

An der Seine sind kritische, gefährdrohende Ereignisse eingetreten, nach Verlauf einiger Tage wird es sich zeigen, ob Frankreich Republik bleibt oder in die Reihe der monarchischen Staaten Europa's in Gnaden wieder aufgenommen wird. Die Deputiertenkammer geht müthig und energisch vor, die im Mai l. J. begonnene Krisis muß zu Ende gehen, entweder muß die Regierung, welche die Bildnisse der Reaction, des Ultramontanismus und des Staatsstreiches in ihren Fahnen trägt, oder es muß die nach Freiheit dürstende Republik fallen. Die Deputiertenkammer wird sich nie und nimmer dazu herbeilassen, mit einem dem republikanischen Systeme fernstehenden Ministerium in nähere Be-

rührung zu treten, es steht demnach die Wiederholung des Trauerspielles „Kammerauflösung“ und der Druck des Belagerungszustandes, vielleicht sogar der Bürgerkrieg in naher Aussicht.

Frankreich hat wahrlich einen schweren parlamentarischen Kampf um die Republik zu bestehen; die Bevölkerung Frankreichs blickt mit schmerzlichen Empfindungen auf den gegenwärtig im Innern des Landes sich vollziehenden Conflict. Die Politiker bebauern es tief, daß Frankreich derzeit lahm gelegt ist, um in der orientalischen Frage ein gewichtiges Wort in die Waagschale zu legen; die Sorge um den Frieden im eigenen Lande hemmt jede Einflußnahme auf fremde, auswärtige Fragen.

Die Politiker in Frankreich sehen inbetreff der Lösung der orientalischen Frage nicht allzu großes Vertrauen auf England und Oesterreich; sie zweifeln, daß diese beiden Mächte die Aufgabe übernehmen können, übernehmen wollen, Europa den Frieden zu bringen, mit bloßen platonischen Mahnungen und in Glacéhandschuhe gehülltem Winken wird Rußland gegenüber nichts Gedeihliches und Erfreuliches geschaffen.

Die Lage in Frankreich ist nach innen und außen eine beklagenswerthe, das „Ministerium des Widerstandes“ hat weder das Land noch die Deputiertenkammer für sich, und doch wäre es dem Marschallpräsidenten möglich gewesen, ein Ministerium zu bilden, welches der Sympathien der Majorität der Kammer sicher gewesen wäre. Soll die Lage Frankreichs eine veränderte, bessere werden, so muß die gegenwärtige Politik, die gegenwärtige Verwaltung geändert werden, vor allem müßte die Regie-

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Rascher flog jetzt der Wagen dahin, und bald hatten sie die Bucht erreicht, wo das von Tim gemietete Boot liegen sollte. Als sie sich derselben näherten, hemmte Tim den Lauf der Pferde und ließ sie einen mäßigen Schritt gehen, um die Fischer in ihren Wohnungen nicht im Schlafe zu stören und deren Aufmerksamkeit zu erwecken.

„Ich ließ einen Mann an Bord, Mhlady,“ sagte er. „Er ist Mitbestitzer des Bootes und hat die Aufsicht über dasselbe, wenn ich nicht da bin; aber er kann uns auf unserer Fahrt nicht begleiten, da er Familienverhältnisse wegen gezwungen ist, am Lande zu bleiben.“

„Um so besser,“ entgegnete Olla. „Ich bin überzeugt, daß Sie das Fahrzeug allein führen können.“

„Gewiß kann ich das, Mhlady; ich führe es stets allein,“ jagte Tim hastig. „Es fiel mir nur gerade ein, daß Sie möglicherweise Bedenken tragen könnten, mit mir allein in See zu gehen. Ich dachte, daß Sie sich vor mir fürchten möchten.“

„Wie sollte ich mich vor Ihnen fürchten, da Sie mich aus einer schrecklichen Gefangenschaft — vielleicht auch von einem schrecklichen Schicksal errettet haben?“ rief das arglose Mädchen lebhaft. „Nein, Mr. Wilkin, ich habe keine Ursache, mich vor Ihnen zu fürchten; vielmehr vertraue ich Ihnen wie meinem Bruder. Sie haben mir Ihr gutes Herz zu deutlich gezeigt, als daß ich mich vor Ihnen fürchten könnte.“

„Ich bin nur ein roher, unwissender Bursche,“ bemerkte Tim nach einer Pause, während welcher er sinnend vor sich hindröckelte; „und wenn Sie mich ansehen und mich sprechen hören, werden Sie nicht denken, daß ich der Enkel eines Gentlemans bin. Und doch bin ich das. Mein Großvater war ein angesehener Arzt. Seine jüngere Tochter heiratete einen Architekten Namens Bullock und lebte wie eine feine Dame. Sie ist jetzt Mr. Kirby's Haushälterin, und es würde mich nicht wundern, wenn

sie eines Tages seine Frau würde. Die ältere Tochter meines Großvaters heiratete einen Mann von niederem Stande — einen vergnügungssüchtigen, verschwenderischen Trunkenbold, dessen Sohn ich bin. Mein Vater starb, als ich noch ein kleines Kind war, und meine Mutter schlug sich kümmerlich durch. Meine Tante nahm sich meiner an und schickte mich zur Schule. Ich sollte Arzt werden, wie mein Großvater es war; aber das Schicksal wollte es anders. Von unruhiger Natur, mit einer starken Neigung nach Abenteuern ausgestattet, machte ich mich auf, um die Welt zu sehen. Und ich habe sie gesehen! Haben Sie niemals von mir gehört, Mhlady — von Tim Wilkin, dem Neffen Mrs. Bullocks?“

„Niemals,“ erwiderte Olla bestimmt. „Ich weiß wenig von Mrs. Bullock, weiß überhaupt wenig von dem Haushalte Mr. Kirby's, da ich nur selten in dessen Haus gekommen bin. Wenn ich mit meinem Vater nach Dublin kam, stiegen wir stets in einem Hotel ab, und als wir einmal längere Zeit in Dublin blieben, mietete mein Vater ein Haus.“

„Es war eine thörichte Frage von mir,“ bemerkte Tim, erleichtert aufathmend, da er von der ihn plötzlich befallenden Furcht, seine Vergangenheit

zung die Republik achten und hochhalten; seit dem 16. Mai l. J. wurden die Republikaner vonseite der obersten Diktatur geschwächt und gedrückt, gleich einer Canaille behandelt. Frankreichs Lage könnte und würde nur dann zu einer besseren, glücklicheren sich gestalten, wenn die Männer der Diktatur und Gewalt gepöbert würden. Zu einem solch' patriotischen Entschlusse dürfte sich jedoch die Regierung nicht emporschwingen, es dürften im Gegentheil strengere Gewaltmaßregeln in Anwendung kommen, es dürften die Leidenschaften noch mehr erregt und erhöht werden, es dürften über Frankreich noch ärgere Tage kommen.

Die französische Regierung hat mit dem Volkswillen, mit der Verfassung, mit dem allgemeinen Stimme recht ein verbötenes Spiel gewagt, aber die Volksvertretung wird dieses Verbrechen nicht unbeftraft lassen. Der Marschall-Präsident kann zur Kammerauflösung schreiten, er kann am 2. Dezember l. J. das Trauerspiel des Staatsstreiches zur Wiederholung gelangen, er kann den Belagerungszustand verkünden lassen, jedoch mit allen diesen Gewaltacten wird die Krisis in Frankreich nicht gehoben.

Nach Meldung Pariser Blätter denkt Mac Mahon denn doch ernstlich daran, die Zügel der Regierung niederzulegen, schon faßt Frankreich den Nachfolger Mac Mahons ins Auge, in erster Linie wird Dufauré genannt. Mac Mahon mußte die traurige Wahrnehmung machen, daß seinen Entschlüssen und Beschlüssen selbst der getreue Senat nicht unbedingte Zustimmung erteilt, Mac Mahon beabsichtigt nämlich, die Kammer aufzulösen, die Steuerquoten provisorisch einheben und den Belagerungszustand proclamieren zu lassen. Das Thema der Steuerverweigerung steht bereits auf der Tagesordnung, und das große Publikum beschäftigt sich bereits mit dieser Frage. Frankreich hat traurige Tage zu erwarten!

Vom Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten die Donau gegenüber Rufsichuk zu passieren, wurden jedoch durch das Geschützfeuer der Befestigungen daran verhindert. Salih Pascha unternahm eine Recognoscierung jenseits Opata und Polomirza. In einem zweifelhafte Gefechte brachte er den Russen große Verluste bei und nahm ihnen viel Kriegsmaterial ab. Ein russisches Detachement versuchte die Position von Kajesewo zu recognoscieren, wurde jedoch zurückgeschlagen.

Das Bombardement Rufsichuks dauert fort. Die Russen wurden in der Gegend von Rachowa geschlagen.

Osman Pascha leistet bei Plewna noch immer Widerstand.

Die Türken occupierten eine starke befestigte Position am Eingange des Orhanje-Passes, Orhanje wurde aus strategischen Gründen geräumt. Die neue Position ist sehr widerstandsfähig.

Die türkische Garnison von Rachowa hat sich nach einem Kampfe, in welchem die Russen 800 und die Türken 165 Mann verloren, nach Com-Balanla zurückgezogen.

Im Schipta-Passe ergaben sich 400 Türken als Kriegsgefangene.

Die Armee des Zarewitsch hatte nächst Rasgrad ein günstiges Gefecht. Rachowa und Nikopolis bleiben unter rumänischer Occupation.

Die Türken griffen die russischen Stellungen bei Mettscha und Öl-Tschesme unweit Prgos an und nahmen die ersten Defensivlinien hinter Mettscha.

Ein serbisches Bataillon überschritt die Grenze bei Wratarniza, um eine Anzahl bulgarischer Frauen und Kinder gegen Mißhandlung durch die Türken zu schützen. Die Türken trieben die Serben zurück, wobei beiderseits viele getödtet und verwundet wurden. Eine Kommission verließ Belgrad zur Untersuchung der Affaire. Die Pforte wurde davon informiert. Die Belgrader Brigade marschierte an die Grenze ab.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 30. November.

Inland. In der 313. Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses wurde die Spezialdebatte über das Bankstatut fortgesetzt; es wurden die Artikel 24 bis einschließlich 55 angenommen, nahezu gleichlautend mit den Ausschußanträgen, betreffend den Wirkungskreis des Generalrathes, der Directionen, des landesfürstlichen Commissions und den Escompte von Regierungswechseln durch die Bank.

Nach Bericht des „Vester Lloyd“ wurde am 26. d. M. ein Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen Oesterreich und England auf unbestimmte Zeit und mit einjähriger Kündigung abgeschlossen.

Ausland. Die „Assemblée Nationale“ erfährt, daß Marschall Mac Mahon in kurzem erklären werde, er sei der Hüter der Verfassung und habe das Recht, seine Minister zu ernennen sowie die Bewilligung des Budgets zu fordern. In der durch die Kammer herbeigeführten Situation sei das einzige Mittel, den Conflict zu beenden, die Auflösung der Budgetcommission, weil dieselbe die Dekrete des Ministeriums Broglie, welche außerordentliche Kredite eröffneten, als ungesetzlich erklärte. Man dürfe Ausgaben nicht verweigern, die sich als nothwendig erwiesen hätten.

Serbien nimmt die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in Anspruch, selbst offiziöserseits wird

zugegeben, daß ein unabhängiges, durch Annektionen vergrößertes Serbien gleichbedeutend sein würde mit einem südslawischen Piemont, und daß die Etablierung eines solchen den Interessen unserer Monarchie diametral entgegengesetzt sein würde. Die Skupstina wird am 15. Dezember zur Bewilligung der Geldmittel für den Krieg und zur Erklärung der serbischen Unabhängigkeit zusammentreten. Sie wird ihre Sitzungen in Kragujewag halten.

In der rumänischen Thronrede erscheint folgende bemerkenswerthe Stelle: „Wenn Plewna einmal in unsere Hände gefallen ist — lassen Sie uns alle dies hoffen — werden wir auf seinen Trümmern den Frieden auflesen, welcher uns stets theuer gewesen ist. Halten wir uns auch für überzeugt, daß wir aus diesen blutigen Ruinen die von Europa anerkannte Unabhängigkeit Rumäniens erstehen sehen werden. Dank Ihrer politischen Beschlüssen, Dank der Tapferkeit unserer Soldaten und ihrem für so eine edle Sache vergossenen Blute, hat der Fürst den sicheren Glauben — und sicherlich theilen Senat und Kammer denselben, — daß die Garantiemächte zu dieser Stunde in Rumänien ein eine wahrhafte Lebensfähigkeit besitzendes Land vollständig erkannt haben. Sie haben sich zu überzeugen vermocht, daß wir eine Nation sind, welche sich von der ihr an der untern Donau vorbehaltenen Mission Rechenschaft zu geben weiß, welche genug Beharrlichkeit zu ihrer Erfüllung und Energie zu ihrer Vertheidigung, erforderlichenfalls mit den Waffen in der Hand, besitzt. Die Zeit fremder Vormundschaft, die Zeit des Vasallenthums ist für uns vorbei. Rumänien ist heute und wird für immerdar bleiben ein freies und unabhängiges Land.“

Der spanische Minister des Aeußern wird die ausländischen Vertreter von der projektierten Vermählung des Königs mit der Prinzessin Mercedes von Montpensier in Kenntniß setzen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die österreichische Delegation besteht aus nachgenannten Mitgliedern, und zwar: 1.) aus dem Abgeordnetenhaus: Dr. Varenther, Graf Coronini, H. v. Czranowski, Dr. Eufel, Czerekowski, Dr. Demel, Dr. Dunajewski, Freiherr v. Fluß, Dr. Graf, Dr. Giska, Greuter, Dr. Groß, H. v. Grocholski, Dr. Herbst, H. v. Jaworski, Dr. Kabat, Freiherr v. Kellersperg, Dr. Klier, Dr. Kuranda, Baron Korb-Weidenheim sen., Baron Kudek Raz, Dr. Delz, Dr. v. Plener, Ritter, Dr. Schaup, Schier, Schöffel, Smarzewski, Dr. Sturm, Stöhr, Streeruwitz, Suez Ed., Teufel, Tomaszewski, Graf Thurn, Bidulich, Baron Walterstirchen, Wanka, Wolfrum, Weber, Wegscheider. Erzhaymänner: Neumann, Seidemann, Graf Regna-Possedaria, Mendelsburg, Dr. Schrank, Ritter von Pfand, Dr. Reil, Freiherr v. Hammer-Purgstall, Ritter von

möchte dem jungen Mädchen bekannt sein, befreit war. „Wie sollte eine hochgestellte Dame, wie Sie, von einem armen Burschen, wie ich bin, gehört haben? Doch wir sind jetzt am Ziel. Nochmals muß ich Sie fragen, Mylady, ob Sie es wirklich für das Beste halten, in einem schwachen Fahrzeug sich meiner Führung anzuvertrauen und sogleich nach England aufzubrechen; oder ob Sie lieber bis morgen zum Abgang des Dampfers warten wollen?“

„O nein, nein!“ rief Olla ungeduldig. „Ehe das Dampfschiff abgeht, wird Humphry Kirby in Ringstown sein, so daß zu entkommen mir dann zur Unmöglichkeit würde. Wäre ich mündig, hätte ich nichts von ihm zu fürchten; so aber, wie die Sache liegt, beruht meine Sicherheit in der unverzüglichen Abreise.“

Tim Wilkin lächelte vergnügt unter seinem falschen Bart.

„Sie haben recht, Mylady,“ sagte er. „Auch ist keine Zeit vorhanden, eine Frauensperson zu Ihrer Begleitung zu suchen, was jetzt in der Nacht nicht so leicht sein würde. Es ist nothwendig, daß wir, ohne Zeit zu verlieren, abfahren.“

„Ja, so rasch wie möglich!“

„Ich muß gestehen, daß ich im voraus Ihre Flucht in jeder Weise erwogen und auch eine Fahrt zu Wasser in Betracht gezogen habe, weshalb ich die nöthigen Anordnungen getroffen. Ich war heute hier und sagte meinem Compagnon, daß ich diese Nacht die Nacht gebrauchen wollte und daß ich eine junge Dame mitbringen würde.“

„Das haben Sie ihm gesagt?“ fragte Olla bestürzt. „O, wenn er mich verrathen hätte! Er könnte Verdacht geschöpft haben —“

„Das kann er nicht,“ unterbrach sie Tim mit schlauem Lächeln; „denn ich gebrauchte die Vorsicht, ihm im Vertrauen mitzutheilen, daß ich mit einem jungen Mädchen nach Schottland emigrieren wollte. Er hat nicht die geringste Ahnung von der Wahrheit und wird alles nach der Verabredung in Ordnung finden. Wollen Sie nur Ihr Gesicht verfehlern.“

Olla zog den Schleier über ihr Gesicht und hüllte sich dicht in ihren Mantel. Tim fuhr langsam an den die Nacht zum Theile umgebenden Häusern vorüber und hielt endlich dicht am Ufer an, wo er die Pferde an einen Pfahl band. Darauf half er Olla aussteigen, nahm den Korb aus dem

Wagen und führte Olla den kleinen Hafen entlang, indem er nach dem von ihm gemieteten Boote ausspähte. Bald hatte er dieses aus der Menge der Fischerfahrzeuge herausgefunden. Es lag segelfertig in geringer Entfernung vom Lande, und in einem Kahn daneben saß der Eigentümer der Nacht.

„Ahoy! Boot her!“ rief Tim Wilkin mit tiefer Stimme.

„Ja, Sir!“ rief der Mann im Boote zurück, setzte die Ruder ein und war mit einigen Schlägen am Lande.

„Ich möchte noch ein Wort mit Euch sprechen, mein Freund,“ sagte Tim.

Der Mann sprang ans Land und folgte Tim einige Schritte seitwärts.

„Hier ist die Uhr als Sicherheit für das Fahrzeug,“ flüsterte Tim, dem Manne eine große altmodische Uhr überreichend. Dies war der größte Schatz seiner Mutter, den er in einem günstigen Augenblick am Nachmittage sich angeeignet hatte. „Und zur noch größeren Sicherheit ist dort auch mein Fuhrwerk, welches Ihr beaufsichtigen mögt, bis ich zurückkomme.“

(Fortsetzung folgt.)

Zessernigg, Ritter v. Langer, v. Kenepp, Dr. Promber, Graf Kalmolt, Freiherr v. Beeß, Ritter v. Wbrz, Thurnher, Freiherr v. Polesini, Ritter v. Wittmann, Winkler. 2.) Aus dem Herrenhause: Graf Betrucht, Freiherr v. Burg, Graf Falkenhahn, Landgraf Johann Fürstenberg, Freiherr v. Engert, Feldzeugmeister Hartung, Abt Helfersstorfer, Kardinal Rutschler, Freiherr v. Koller, Fürst Friedr. Liechtenstein, Graf Rechberg, Altgraf Salm, Ritter von Schmerling, Fürst Schönburg, Ritter v. Scrinzi, Fürst Thurn und Taxis, Graf Trauttmansdorff, Graf Widmann, Freiherr v. Winterstein, Graf Wrba. — Erzhämmer: Czartoryski, Graf Hopps, Freiherr v. Hatzelberg, Freiherr v. Mahr, Moser, Freiherr v. Ritter, Freiherr v. Hårdt, Graf Guido Thun, Fürst Rosenburg, Graf Georg Thurn.

Die dalmatinischen Staatseisenbahnen bestehen aus der Hauptlinie „Spalato-Siverich“, 83 Bahn- und 103 Tarifkilometer, und ferner der Abzweigung „Sebenico-Perkovich-Slono“, 22 Bahn- und 27 Tarifkilometer, also zusammen 105 Bahn- und 135 Tarifkilometer lang. Die Betriebsdirection befindet sich in Spalato. Zum Betriebsdirektor wurde Friedrich Neumann ernannt. Mit den Functionen eines Sekretärs und Direktor-Stellvertreters ist der Handelsministerial-Vize-Sekretär Dr. Johann Prini betraut. Als commercieeller Referent fungiert Friedrich Weisenberger, als Maschinenmeister Franz Plant und als Bahnerhaltungsvorstand Vocco Cicin.

Pariser Weltausstellung. Den auswärtigen Ausstellungs-Sectionen in Paris wurde das Vertagungsgericht als unbegründet bezeichnet. Diese setzen ihre Arbeiten fort. 62 Pariser Aussteller haben ihre Anmeldungen wegen der Krise zurückgezogen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Diphtheritis.) Die „Aib. Btg.“ meldet, daß der Herr Landespräsident den M. Dr. Perko in Adelsberg mit der Leitung des Epidemieverfahrens und der officiösen Krankenbehandlung im Bezirke Dria betraut hat.

(Das Reichamt in Gottschee) beginnt morgen seine Thätigkeit.

(Aus dem Gerichtssaale.) Der hiesige Hausbesitzer und Tabaktraffikant Thomas Pirnath wurde gestern wegen Falschbildung eines Landesgerichtsrathes in dienstlichen Angelegenheiten nach §§ 312 und 313 des St. G. vom hiesigen städt.-beleg. Bezirksgerichte zu einer sechsstägigen Arreststrafe verurtheilt.

(Aus den Nachbarprovinzen.) Das vom Wiener „Extra-Blatte“ gemeldete, angeblich in einem Südbahncompé erster Klasse zwischen Klagenfurt und Marburg vollbrachte Attentat bestätigt sich nicht. — In den verschiedenen Landes-Wohltätigkeitsanstalten Kärntens fanden im Oktober l. J. 599 Individuen in Verpflegung, u. z.: im Krankenhaus 418, im Irrenhause 107, im Werdhause 30, im Siechenhause 48 und im Armenhause eine Person. — Auch der Gemeinderath in Klagenfurt richtet an beide Häuser des Reichsrathes eine Petition um Ermäßigung der Bölle auf Consumartikel. — Im Rastno-vereine zu Klagenfurt gelangt am 4. l. M. Verdi's großes Requiem zur Aufführung, u. z. die Sätze Requiem und Kyrie, Dies irae, Domine, Agnus, Lux aeterna und Libera. — Die Wörther Seebad-Actiengesellschaft machte neuer Bericht der „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ gute Beschäfte. — Im Gurktale kamen Raub-anfälle und Diebstähle vor.

(Der Agiozuschlag) wird vom 1. Dezember l. J. an zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 6 Prozent berechnet. Hierdurch wird die bestehende theilweise Einhebung eines 15prozentigen Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Eilgutverkehr der l. l. priv. Südbahngesellschaft nicht berührt. Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages überhaupt, sowie nicht minder jene Ausnahmen, welche durch die Fixierung eines Maximal-Agiozuschlages für gewisse Artikel auf einigen Bahnen zur Einführung gelangten, bleiben unverändert. Ueberdies wurde von der Einhebung eines Agiozuschlages unter anderem auch der vom 1. November d. J. ab gültige Tarif für Tour- und Retourkarten der Kronprinz Rudolfsbahn befreit.

(Ueber die heurige Weinernte) erstattete der bekannte Wiener Weingroßhändler Th. Römer in der am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung der Wiener Landwirtschafts-Gesellschaft folgenden Bericht: „Das Resultat der Weinernte des Jahres 1877 sei ein noch traurigeres als jenes des Jahres 1876; Schuld hieran seien zum großen Theil die höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse des Frühjahrs gewesen. Herbstfroste und Traubensäule infolge feuchter Witterung machten auch die Spätlese unmöglich. Was die Quantität betrifft, so ist das Resultat der Weinernte kaum jenes eines guten Mitteljahrganges; in Niederösterreich selbst ist wol die Quantität noch immer etwas besser als in Ungarn, speziell in Südbungarn, ausgefallen, wo kaum ein Viertel einer normalen Jahresernte erzielt wurde; wir in Niederösterreich haben wenigstens die halbe Fehlung eines normalen Jahrganges erhalten. Ein gleiches Verhältnis besteht in Steiermark und Tirol, namentlich bei Weißweinen, nur zeigen dieselben einen enormen Gehalt von Säure, insbesondere Fruchtsäure. Dagegen hat Dalmazien ein quantitativ und qualitativ gutes Ergebnis zu verzeichnen, ebenso auch Italien und Südf Frankreich, während in Nordfrankreich, der Pfalz, am Rhein und im Elsaß das Ergebnis höchstens ein solches wie in Niederösterreich ist. Aus dem Gesagten ergebe sich, daß die ältern Weine wieder an Werth gewinnen. Seit dem Jahre 1874 hatten wir kein gutes Weinjahr, die Produkte desselben sind zumeist aufgebraucht, und man wird deshalb zu jenem des Jahres 1875 greifen müssen, wiewohl dieser Jahrgang nicht zu zu den besten gehört. Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Weinverbrauch sich bedeutend verminderte und die Weinspeculation gelähmt wurde. Auch die Exportverhältnisse im vergangenen Jahre haben den Erwartungen nicht entsprochen; trotz günstiger Kursverhältnisse war die Ausfuhr nicht bedeutender als in den beiden vorhergegangenen Jahren, und ist selbst unter normalen Umständen kaum ein stärkerer Export für die nächste Zukunft zu gewärtigen. Hier müsse er mit Beobachtern bemerken, daß die Ausfuhr niederösterreichischer Weine dadurch geschädigt wird, daß Ungarn billigerer Eisenbahntarife sich erfreut als wir. Auch müsse er bei dieser Gelegenheit der Zollverhandlungen erwähnen. Während bis nun in Deutschland ein mäßiger Eingangszoll für Weine aus Oesterreich-Ungarn bestand, fordert Ungarn jetzt die gänzlich freie Einfuhr seiner Weine nach Deutschland. Nachdem nun die Zollverhandlungen mit diesem Staate abgebrochen worden sind und der autonome Zolltarif für die Einfuhr von Weinen nach Oesterreich-Ungarn einen Zollfuß von 50 Prozent normiert, so sei es zweifellos, daß Deutschland für die Einfuhr österreichisch-ungarischer Weine bedeutende Repressalien üben werde, und auch Frankreich dürste dem Vorgange Deutschlands bald folgen. Was die Reblaus betrifft, so hat sie bei uns glücklicherweise keine besondere Ausbreitung gewonnen; nur in Südf Frankreich, das aber trotzdem 60 Millionen Hektoliter Wein ausweise, hat deren Verbreitung bedeutende Fortschritte gemacht, ohne jedoch auf dem Werth der dortigen Weine einen besonders ungünstigen Einfluß zu üben. Beweis hierfür die billigen Preise, zu welchen südf französische Weine angeboten werden. Redner schließt seinen Bericht mit der Bemerkung, daß der 1877er Jahrgang zu den sehr traurigen Jahrgängen zähle, denn es gebe wenig guten, dagegen aber viel sauren Wein.

(Landchaftl. Theater) Laibach, 29. November. Hätte der Affenmimiker Herr Jackson den „Domi“ zur Antrittsbühne gewählt, in welcher er wirklich recht gute und gelungene Sprünge ausführte und namentlich in der Sterbeszene lauten Beifall errang, so wäre ohne Zweifel die heutige Vorstellung besser besucht gewesen, so aber stärkste das gebrannte Kind das Feuer, und sowohl großes als kleines Publikum hielt sich heute ferne. Vielleicht hätten am Mittwoch und Donnerstag nachmittags zu herabgesetzten Preisen veranstaltete Kinder- und Puppentheater gütlichere Caffenresultate erzielt. Im dramatischen Theile der heutigen Komödie excellierten Fräulein Anselm (Melaiide) und Herr Unger (Cassowa). Der heutige schwache Besuch erklärt sich auch aus der Thatsache, daß im Verlaufe dieser Woche fünfmal erhöhte Eintrittspreise auf der Tagesordnung stehen. Die Direction scheint auf das neueste, überall in Szene gesetzte Trauerspiel „Schwere Zeiten“ keine Rücksicht genommen zu haben?

Eisenbahnlinie Sissef-Novi.

In einem von sehr beachtenswerther Seite an die Redaction der „Deutschen Btg.“ gerichteten Schreiben wird hervorgehoben, daß die bei Vereinbarung des neuen Zoll- und Handelsbündnisses aufzustellende Forderung, es solle die Ausführung der orientalischen Anschließlinie Sissef-Novi vertragmäßig gesichert werden, von sehr hoher Bedeutung für die Interessen der Gesamt-Monarchie ist. Die Welt-handels-Interessen, insbesondere unser Levanteverkehr, verlangen kategorisch die Herstellung eines continüirlichen Schienenweges bis Konstantinopel und Salonichi. Nachdem die türkische Linie von Konstantinopel und Salonichi bis Ustüb, ebenso die bosnische Theilstrecke Novi-Banja Luka, welche 101 Kilometer lang ist, bereits vollendet sind, so erübrigt noch die österreichisch-ungarische Strecke Sissef-Novi und die türkische Strecke Banjaluka-Mitrowitz in einer Länge von 511 Kilometer heranzustellen.

Die ottomanische Regierung hat stets das größte Gewicht auf die Vollenbung der bosnischen Linie gelegt, während sie sich so lange als möglich weigerte, die Strecke Sophia-Nisch-Belgrad zu concessionieren, welche schließlich auch von der serbischen Regierung als ihrem Interesse nicht entsprechend verweigert wurde. Das Hindernis, welches dem Ausbau der bosnischen Linie bis jetzt im Wege stand, war einzig und allein die Sonderpolitik Ungarns und dessen absolute Verweigerung des Anschlusses bei Novi. Für die Entwicklung der österreichischen Handelsbeziehungen mit dem Orient ist aber der Anschluß bei Novi eine Lebensfrage, und die ablehnende Haltung des Handelsministers Ritter v. Chlumetz bei den Verhandlungen des Ausgleichs-Ausschusses mußte bestreben und in hohem Grade beschämend wirken; lieferte sie doch einen neuen Beweis, daß die wichtigsten Interessen Oesterreichs und der Gesamtmonarchie keine Unterstützung finden, wenn sie mit irgend einem spezifisch magyarischen Zukunftsprojekte collidieren.

Dem Ideale Pest-Belgrad-Konstantinopel muß der österreichisch-orientalische Verkehr geopfert werden, und um eine solche absolute Unterwerfung unter die Anstalten der ungarischen Macht zu demanteln, werden technische Schwierigkeiten erfunden und übertrieben, welche entweder gar nicht oder nur in beschränktem Maße existieren. Es ist schwer zu begreifen, warum Herr v. Chlumetz seine Anschauungen über die angeblichen Schwierigkeiten der bosnischen Linie und über die mit der Via mala zu vergleichenden Höhen-differenzen auf der Strecke von Banjaluka nach Novi-Bazar auf die Meinung eines (nicht genannten) französischen Ingenieurs stützt, da es ihm doch ein leichtes gewesen wäre, sich bei dem in Wien weilenden früheren Baudirektor der türkischen Bahnen, Ingenieur Wilhelm Pressel, genaue und auf sorgfältigen technischen Studien basirte Informationen einzuholen. In dem Berichte, welchen Pressel im Jahre 1874 dem damaligen türkischen Minister für öffentliche Arbeiten, Ehem Pascha, unterbreitete, erklärte derselbe, daß die bosnische Linie Mitrowitz-Serajewo-Busowaz-Banja Luka mit normaler Geleisweite, mit Krümmungen vom Halbmesser 240 Meter und wenigen kurzen Steigungen von 25 per mille ausgeführt werden kann und sich die Durchschnitts-Maximalkosten auf 860,000 Francs per Kilometer stellen, daß gar keine Nothwendigkeit besteht, Novi-Bazar zu berühren, sondern die Trace zwischen Mitrowitz und Serajewo längs dem Laufe des Ibarflusses und nach Ueber-sehung der nicht sehr bedeutenden secundären Wasser-scheide zwischen Rogai und Bjelopolje in das Vintthal geführt werden muß. Fast will es aber scheinen, als ob nur die ungarische, und wo diese nicht ausreicht, die französische Terraintunde den Maßstab für die Anschauungen des österreichischen Handelsministers abgeben und die spezifisch magyarische Handels- und Eisenbahnpolitik die Grenzen der österreichischen Verkehrsentwicklung zu bestimmen berufen ist. Sonst wäre es kaum möglich, daß Herr v. Chlumetz die verlässlichen Studien des l. l. Oberlieutenants Kostjovic vom militär-geographischen Institute, des Baudirektors Pressel und seiner Sectionsingenieure über die bosnischen Terrain- und Kulturverhältnisse gänzlich unbekannt gelassen wären.

Eingefendet.

Anti-Schnellfahrverein.

Die in erschreckender Weise so rasch aufeinander folgenden Unglücksfälle durch schnelles Fahren innerhalb der an den frequentesten Passagen leider viel zu engen Straßen unserer Stadt müssen endlich doch die Bewohner Laibachs aus ihrer lethargie aufschrecken und auf Mittel und Wege aufmerksam machen, wie diesem Uebelstande gründlich abzuhelfen wäre.

Nachdem sich nun die unzuverlässige Anlage der Straßen, welche für den Ansturm unserer Vorkahren das glänzende — Armuthszeugnis bietet, mit einem Schlage nicht wegzaubern läßt, die Sicherheitsorgane bei ihrer beschränkten Anzahl Wunder nicht wirken können, um überall, wo sie nothwendig sind, rechtzeitig einzuschreiten, so müssen die Bewohner Laibachs einen Theil dieser Sorge selbst übernehmen und nach echt britischem Systeme zum Gesamtwohle der Stadt ein Opfer zu bringen sich bereit erklären. Das sicherste Mittel zur Erreichung des erwähnten Zieles wäre die sofortige Gründung eines Anti-Schnellfahrvereines. Die Mitglieder desselben hätten die Pflicht, jedes wenn immer angehörige, an beengten Stellen in unerlaubter Weise dahinschwebende Gefährte anzurufen, zum Langsamfahren zu ermahnen, und wenn der Ermahnung nicht Folge ge-

leistet werden sollte, sogleich anzuzeigen und bei der betreffenden Strafverhandlung stets als Belastungszeuge zu fungieren.

Durch kleine Monatsbeiträge der Mitglieder könnte ein Kapital geschaffen werden, um bei vorkommenden Unglücksfällen an verunglückte arme Personen kleine Geldunterstützungen verabfolgen zu können.

So sonderbar auch im ersten Augenblicke dieser Vorschlag manchem Leser klingen mag, so wird doch so mancher bei reiflicher Ueberlegung zur Ueberzeugung gelangen, daß bei den nun einmal bestehenden und vorerband nicht zu ändernden Verhältnissen unserer Vaterstadt dieser einzige Weg zum ersehnten Ziele führt.

Wögen daher diese Zeilen einer günstigen Aufnahme und eines gleichen Erfolges sich erfreuen und in Männern der Thätigkeit, deren Laibach, wir können es mit Stolz behaupten, genug zählt, den ersten Vorschlag wecken, sich und seine Angehörigen selbst zu schützen, um den hier anempfohlenen Anti-Schnellschiffverein, welcher sicher auf Tausende von Mitgliedern zu rechnen berechtigt ist, demnächst ins Leben rufen zu können.

Laibach am 28. November 1877.

Kunibert Drenik.

Witterung.

Laibach, 30. November.

Anhaltend nebelumhüllte Bewölkung, abwechselnd Regen, schwacher Ost. Temperatur: morgens 7 Uhr + 5.4°, nachmittags 2 Uhr + 8.4° C. (1876 + 6.8°; 1875 + 0.4° C.) Barometer im Fallen, 722.22 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 6.4°, um 4.6° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 6.50 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 30. November.

Hotel Stadt Wien. Wolf, Leimberger und Böhm, Kiste, Wien. — Ajzolini, Kfm., Triest. — Dienert Christine, Schuhmachergattin. — Deutsch, Kaufm., Böhmen. — Schmutz, Oberleut., Lussin. — Schmidt Aloisia, Private, Welden. — Grohman, Schönfärber.

Hotel Elefant. Schwarz, Agram. — Trinker mit Frau, Wien. — Königmann, Kaufm., Warschau. — Lenardi, Kaufm., Vogric, Öbz. — Kassi und Hellschick, Kiste, Triest.

Wairischer Hof. Eisenstädter, Handelsm., Graz. — Kröll, Krol. — Urbanec, Peitau. — Balenicit, Dornegg.

Kaiser von Oesterreich. Auß, Reis., und Wento, Graz. **Möhren.** Stromayer, Rechnungsrevident, Graz.

Gedenktafel

über die am 3. Dezember 1877 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Drachler'sche Real., Laibach, W. Laibach
— 3. Feilb., Seunig'sche Real., Laibach, W. Laibach.
— 3. Feilb., Kofelic'sche Real. ad Thurngassenstein, W. Littai.
— 3. Feilb., Luser'sche Real., Unteracharouz, W. Landstrab.
— 3. Feilb., Kovacic'sche Real., Unteracharouz, W. Landstrab.
— 3. Feilb., Maiben'sche Real., Neuberger, W. Rudolfswerth.
— 3. Feilb., Gribar'sche Real., Bergantkofel, W. Landstrab.
— 3. Feilb., Kapler'sche Real., Oberfeld, W. Landstrab.
— 2. Feilb., Zwayer'sche Real., Laibach, W. Laibach.
— 2. Feilb., Pschibeli'sche Real., Laibach, W. Laibach.
— 1. Feilb., Holz'sche Real., Rassenfuß, W. Rassenfuß.

Am 4. Dezember.

3. Feilb., Natur'sche Real., Batsch, W. Feistritz.
— 3. Feilb., Bodiandic'sche Real., Smerje, W. Feistritz.
— 3. Feilb., Sentlac'sche Real., Schambije, W. Feistritz.
— 3. Feilb., Kozaroch'sche Real., Belskeraune, W. Ratschach.
— 2. Feilb., Medel'sche Fahrnisse, Laibach, W. Laibach.
— 2. Feilb., Kler'sche Fahrnisse, Laibach, W. Laibach.
— 3. Feilb., Tomisic'sche Real., Garije, W. Feistritz.
— 3. Feilb., Gemeindereal. Alt- und Neubirnbach, W. Adelsberg.
— 1. Feilb., Motovilic'sche Real., Pijanagora, W. Rassenfuß.

Theater.

Heute bei aufgehobenem Abonnement (ungerader Tag):

Zum erstenmale (ganz neu):

Eine feste Burg ist unser Gott!

Vollständ. in 5 Aufzügen von Arthur Müller.

Morgen (gerader Tag):

Der Waffenschmied von Worms.

Romische Oper in 3 Acten von Albert Vorhng.

Telegramme.

Wien, 29. November. Der Ausgleichsauschuß nahm die Bestimmung an, daß die Zölle in Gold zu entrichten sind.

Budapest, 30. November. (Fruchtboerse.)

Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl.; Usance-Weizen 10 fl. 80 fr., wenig Verkehr, Käufer zurückhaltend.

Paris, 29. November. Mac Mahon versichert die Präsidenten des Senates und der Kammer, daß Befürchtungen betreffs der Sicherheit der Nationalvertretung unbegründet seien, dieselbe laufe keinerlei Gefahr.

Versailles, 29. November. Der Senat nahm den Antrag betreffs Einsetzung einer Enquete-Kommission an. Mac Mahon empfing heute den Kammerpräsidenten Grévy.

Konstantinopel, 29. November, abends. Suleiman meldet aus Rasgrad: Dienstag fand eine starke türkische Offensivrecognition von Raditibi gegen Trstenik Weisska statt. Nach mehrstündigem heftigem Kampfe erhielten die Russen Verstärkungen und kehrten die Türken nach Raditibi zurück. Die Russen verloren 2000 Mann, die Türken 208 Soldaten und 8 Offiziere todt, 606 Soldaten und 43 Offiziere verwundet. Gleichzeitig griff eine Recognitionstheile die Russen bei Byrgos an, denselben große Verluste bringend, zog sich jedoch, nachdem die Russen Verstärkungen erhielten, wieder zurück. Die Türken verloren hier 74 Tode und 205 Verwundete.

Rohes Unschlitt
kaufen fortwährend zum möglichst hohen Preise
Carl Pamperl Söhne,
Unschlittschmelzerei, Kerzen- u. Seifenanzuagung,
Lager v. Zündwaren, Beleuchtungs- u. Fettstoffen.
Klagenfurt.

Im Verlage von Gustav Heckenast in Preßburg und Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

in Laibach bei Kleinmayr & Hamberg:

Das neue Jahr.

Illustrirter deutscher Volkskalender.

Sechster Jahrgang für

1878. (585) 2-1

Herausgegeben von P. K. Rosegger.

Preis, elegant gebestet, 60 kr.

Inhalt:

Der Rain v. Edelce. (Eine Geschichte v. R. Rosegger.)
Geschichte von R. Hammerling:
Schleudre den Feder du nicht in den Abgrund.
Auf hohen Bergen.
Bergelt's Weit. (Eine Geschichte aus dem Boile von P. K. Rosegger.)
Schwaan-Schneidli Weiss aufgeschilb von Zeder- und Fohrbred'schloga:
Drei Zukaga.
Af der Dim.
s valoffin Dirndl.
Der den Bly vom Himmel gerissen.
Ränke und Schwänke (zur Kurzweil gewährt und erzählt vom Kalendermann):
Wie die Wälder einen großen Dichter feiern.
Der Mönch, der nicht lachen will.
Wie ein Kalender zu seinem Ruhme gekommen ist.
Zum Scheine.
Eine Sorg' muß sein im Hans.
Mäuserkill sein!
Von der Rüche unseres Körpers. (Ein Kapitel für jedermann.)
Das Blut der Nächstenliebe.
Liebeslied. (Gedicht von Ludwig Fiedrodt.)
Der Adlerschweif' oder die Geschichte vom Engländer und dem Senn.
Kleine Spöße.
Der stille Weit. (Ein Kalenderstück aus dem Nachlasse von Christian Dejer.)
Alerlei Alt und Neu:
Das nordische Hausthier.
Das ewige Licht am Pole.
Wie man in Amerika zu bettein versteht.
Der Anterln von Rinn.
Das Denkmal an den 18. Februar 1853.
Das Menschenauge und seine Zukunft.
Ferden und Charaktere.
Ueber das Lustschiff.
Zeitsüchter.
Zu Mailand auf dem Dome.
(Ein Reisebitd aus Italien vom Kalendermann.)
Ein Straußchen. (Gedicht von R. S. Leitner.)
Der alte Adam. (Eine nährliche Geschichte von P. K. Rosegger.)
Wohin? (Gedicht v. Friedr. Marx.)
Der Neujahrsbote.
Nachschlagblätter:
Das neue Maß u. Gewicht.
Deutschlands neue Wägen.
Postwesen.
Zahrmärkte.

Verstorbene.

Den 29. November. Katharina Mibelsk, Büstenbinderkind, 7 Mon., Glockengasse Nr. 9, häutige Bräune. — Franziska Terze, Schlosserekind 2 J. 11 Mon., Elisabeth-Kinderhospital, Polanastraße Nr. 18, Wadenbräune

Neu eröffneter Gassenschank
von alten, gut abgelegenen
Eigenbauweinen
aus dem Stadtberge bei Rudolfswerth
Burgstallgasse Nr. 15, ebenerdig,
1 Liter 36 kr. (584) 3-1

Verpachtung.

Die zum Gute Hostenburg — eine Meile von Klagenfurt, in nächster Nähe der Laibacher Straße gelegen — gehörige Meierei, bestehend aus 38 Joch Aekern, 16 1/4 Joch Garten und Wiesen und 5 Joch Weiden, nebst hiezu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Brennholz- und Streubezug wird auf längere Zeit verpachtet.

Nähere Auskünfte hierüber erteilt **Dr. Johann v. Vest**, l. l. Notar in Klagenfurt. (579) 3-1

Pariser

Glas-Photographien

(Kunst-Ausstellung).

Vom 29. November bis 1. Dezember ist ausgestellt:

XI. Serie:

Reise durch Palästina.

Zu sehen im Hause der Handels-Lehranstalt am Kaiser Josephsplatz Nr. 12.

Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.
Eintritt 20 kr. (587) 31

Eine Partie Glasbilder ist zu verkaufen, auch einzeln.

Wiener Börse vom 29. November.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	63.40	63.50	Nordwestbahn	107.50 108.—
Silberrente	66.75	66.85	Rudolfs-Bahn	115.75 116.25
Goldrente	74.40	74.60	Staatbahn	259.50 259.—
Staatsloft, 1839	303.—	304.—	Südbahn	75.50 76.—
" 1854	109.—	109.50	ung. Nordbahn	108.25 108.75
" 1860	112.25	112.50		
" 1860 (Stk)	121.50	122.—	Pfandbriefe.	
" 1864	140.25	140.75	Vobentkreditanstalt	
			in Gold	104.50 105.—
			in österr. Währ.	84.25 89.50
Grundentlastungs-obligationen.			Rationalbank	97.50 97.70
Galizien	86.—	86.25	Ungar. Vobentkredit-	93.— 93.25
Siebenbürgen	76.—	76.5		
Leuzer Banat	77.50	78.—	Prioritäts-Oblig.	
Ungarn	78.—	8.50	Elisabethbahn, 1. Em.	92.— 92.25
Andere öffentliche Anlehen.			Verb.-Nordb. i. Silber	106.— 106.50
Donau-Regul.-Lose	104.25	104.75	Kanz.-Joseph-Bahn	85.— 85.25
ung. Prämienanlehen	80.50	81.—	Galiz.-Ludwigl. 1. E.	101.— 101.50
Wiener Anlehen	89.25	89.75	Def. Nordwest-Bahn	86.— 86.25
Actien v. Banken.			Siebenbürgen Bahn	64.— 64.25
Kreditanstalt f. B. u. G.	208.80	208.75	Staatbahn, 1. Em.	152.— 152.50
Escompte-Gei. n. S.	801.—	802.—	Südbahn a 3 Pers.	107.30 107.50
Nationalbank			" a 5 "	91.80 92.—
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Privatlose.	
Alfölb-Bahn	111.40	112.—	Kreditanstalt	164.50 165.—
Donau-Dampfschiff	340.—	341.—	Rudolfsstiftung	13.50 14.—
Elisabeth-Westbahn	160.—	160.50	Devisen.	
Ferdinand-Nordb.	1933	1937	London	118.60 118.70
Frank-Joseph-Bahn	128.25	128.75	Geldsorten.	
Galiz.-Ludwigl.	244.—	244.50	Dufaten	5.65 5.6
Kemnitz	120.—	120.50	100 Francs	9.53 9.53 1/2
Klop-Geellschaft	392.—	394.—	100 b. Reichsmark	58.75 58.85
			Silber	105.75 106.—

Telegrafischer Kursbericht

am 30. November.

Papier-Rente 63.60. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 74.55. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bankactien 808. — Creditactien 210.30. — London 118.65. — Silber 105.50. — R. f. Münzbulaten 5.63. — 20-Francs Stücke 9.51 1/2. — 100 Reichsmark 58.65.